

Fronarbeiten an der Rigi

Freiwillige pflegen den Schutzwald

Elf Laien verrichten zurzeit an der Rigi-Nordlehne wertvolle Arbeit: Unweit der Seebodenalp pflegen sie in Fronarbeit den steilen, felsigen Schutzwald.

Von Fabian Duss

Trockene Tage waren in letzter Zeit rar gesät. Trotzdem rackern zurzeit elf Teilnehmer des Bergwaldprojekts (siehe Box) an der Rigi-Nordlehne, um den dortigen Schutzwald zu pflegen. Da ist zum Beispiel Norbert Hombergen, der gerade Ordnung in den Wald bringt. Er sammelt herumliegende Äste, Rinde und Baumstrünke ein und stapelt sie zu Haufen, die künftig Kleintieren Unterschlupf bieten und Licht für Jungwuchs schaffen. Hombergen ist aus dem Ruhrpott angereist, um während einer Woche bei der Schutzwaldpflege mitzuhelfen. «Was mich hierher treibt? Ach du lieber Gott!», lacht er und unterbricht kurz seine Arbeit. Wenn er Urlaub mache, strenge er sich gewöhnlich ja auch an und betätigte sich sportlich, sagt der 60-Jährige. Dann verrichte er in seinen Ferien doch lieber nützliche und überdies schöne Arbeit im Dienste der Natur. Bereits zum siebten Mal nimmt der Töpfer und Sonderpädagoge an einem Bergwaldprojekt teil. Dass er nun als Flachländer im steilen Gelände Forstarbeit verrichtet, beeindruckt Hombergen manchmal selber: «Da hätte ich mich früher nicht hingetraut!»

Wald bietet den besten Schutz

Etwas weiter unten ist Ronny Hämmerli mit der Hacke am Werk. Der 25-jährige Aargauer verbessert den

Forstweg und sagt, er sei einfach gerne im Wald. «Es ist ein sehr schönes Gefühl, wenn man nach einem Tag im Wald müde und ausgelaugt ist», sagt er. Seine Tätigkeit als Gruppenleiter kann er sich als Zivildienst anrechnen lassen. Auch er hat beruflich nichts mit der Forstwirtschaft am Hut, sondern ist Behindertenbetreuer.

Der steile, felsdurchsetzte Wald an der Rigi-Nordlehne gehört grösstenteils den Schweizerischen Bundesbahnen. Nur etwa 16 Prozent ist in privaten Händen. Privateigentümer und SBB bewirtschaften den 500 Hektaren grossen Schutzwald im Rahmen der Gesellschaft Pro Silva Rigi Nord, wobei die Geschäftsführung bei den SBB liegt. Sie haben ein grosses Interesse an einem intakten Schutzwald, liegt ihre Nord-Süd-Achse doch direkt darunter. Lawinen, Murgänge oder Steinschlag sind eine konstante Bedrohung für das Bahntrasse, die Autobahn, die Kantonsstrasse, Gebäude und Stromleitungen am Ufer des Zugersees. Im Gegensatz zu technischen Massnahmen sorgt ein gesunder Wald für einen günstigeren und gleichhin effizienten Schutz.

Einsätze seit 22 Jahren

«Wir leisten hier nur einen kleinen Beitrag zur Pflege des Schutzwalds», relativiert Ruedi Schmid in einer Pause bei der Oberstockhütte. Auf gleicher Höhe und einen halbstündigen Fussmarsch von der Seebodenalp entfernt, haben die Teilnehmer des Bergwaldprojekts jeweils ihr Basislager – seit 1993 bereits und jeden Frühling für zwei Wochen. Schmid leitet das Projekt

an der Rigi-Nordlehne. Seine elf Freiwilligen sind im Umkreis von

**«Ich denke,
man kann auch mal
was zurückgeben.»**

*Brigitte Wiechert
Freiwillige aus Freiburg*

600 bis 700 Meter um die Hütte tätig, manche von ihnen schlafen draussen im Zelt. Noch bis heute Abend bauen und unterhalten sie Forstwege, entfernen Schlagabraum, rüsten Brennholz, schützen Quellfassungen, pflegen den Jungwald, putzen Wasserabläufe heraus oder errichten Zäune.

Ausrutschen ist tabu

Schmid stapft sicheren Schrittes durch den steilen Wald. An den Bergschuhen des 31-jährigen Einsiedlers bilden sich Dreckklumpen, das Gelände ist durchnässt und schmierig. Ausrutschen ist vielerorts tabu, Fixseile helfen über felsige Passagen. Vergangene Woche ist ein Hang abgerutscht und hat die Forststrasse verschüttet. Die Erdmassen wurden längst weggeräumt, doch im Forstweg klafft ein grosses Loch. Zusammen mit zwei weiteren Teilnehmern und einem Forstarbeiter ist Brigitte Wiechert daran, den Weg wieder instand zu stellen. Drei verankerte Baumstämme sollen es richten. Wiechert, eine 69-Jährige Diplompsychologin aus Freiburg im Breisgau, steht bei der ganz groben Arbeit etwas abseits. Sie schätzt, dass während des Projekts unterschiedliche Tätigkeiten anstehen. «Ich war oft in den Schweizer Wäldern und Bergen unterwegs», sagt

sie. «Ich denke, man kann auch mal was zurückgeben.»

Über das Bergwaldprojekt

fab. Das Bergwaldprojekt wurde als Reaktion auf die Debatte um das Waldsterben in den 80er-Jahren gegründet. Die gemeinnützige Stiftung ist im bündnerischen Trin beheimatet und organisiert Projekte in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, Spanien und in der Ukraine. Rund 42 000 Freiwillige im Alter zwischen 18 und 88 Jahren haben bereits Einsätze in Bergwäldern geleistet. Bei den Teilnehmern handelt es sich um forstliche Laien, die während ihres Einsatzes auch viel über das Ökosystem Bergwald erfahren.

Wegen des starken Regens ist ein Hang mitsamt dem Forstweg abgerutscht. Mit Baumstämmen wird das klaffende Loch überbrückt.

Foto: Fabian Duss

